

Halle und Saalkreis.

Halle, 16. März 1918.

Vorfrühling.

Es ist wie Glodenkäuten...
Das Schwitzen — singt unheimlich
Und summt dein Ohr beim Schreien
Und machst dein Auge klar.
Der Himmel freut ein Gelingen:
Der kleinen Blütenfrucht
Quillt goldnes Sonnenhaar.
Schneeflecken stehn im braunen
Rahstimm Schollentand.
Garbante Knospen hauben
Aus lahlen Baumbeisand.
Und Reime, noch im Dunkel,
Umhüllt das Fiedelgitter
Wie eine liebe Hand.

Ein Streifen und ein Reden
Um durch das dürre Reis.
Am Boden um die Fäden
Gibt erstes Sein sich leis.
Die Luft ist voller Seiden,
Es ist wie ein Erwachen.
Von dem man selbst nicht weiß!
Der Berg will nach. Wie lange
Wird noch der Frieden nur
Und werden lassen? Demge
Wir noch ihn aufstehen tun!
Denn wird er bei uns wohnen?
Wann werden die Reimen
Rom hütigen Handwert zuhn?
W's nicht, als ob sich haben
Wir neuer Lebensmut.
Aus bunten Schlingengrün.
Ein kühnen Meer von Blut?
Schneeflocken reinen, tropfen...
Und tausend Regen klopfen
In ungesünder Blut...

Gibt bu die Berden losen?
Doch dieser Lage Grau
Weißt es wie ein Frühling
Durch Ball und Hochstehru!
Ein Gohogam kam geflossen;
Der liegt nun ausgepoffen
Gehst auf geschampert Mu!
Gibt bu des Frühlings Schreien?
Ob es den Frieden bringt?
Es ist wie Glodenkäuten,
Doch dir zu Häupten schwingt!
Wie ein Weidenlied ist es:
Die Winterde hilt es,
Und hilt dein Herz... und hilt...

Ludwig Reffen.

Leuerungszulagen und Lebensmittelpreise.

Bis zum Beginn des Jahres 1915 hielt sich die Steigerung der Lebensmittelpreise in mäßigen Grenzen. Aber dann kamen die Preis-erhöhungen Schlag auf Schlag. Der Arbeitslohn sank in kurzer Zeit auf die Hälfte seines Wertes. Dagegen kämpften die Gewerkschaften nachdrücklich mit der Verteilung von Lohnforderungen an. Es trifft nicht zu, daß sie sich darin durch den Burgfrieden irgendwie hemmen

ließen. Sie wählten andre Formen des Kampfes, aber sie kämpften. Wird nach Schluß des Krieges die Geschichte der Gewerkschaften für diese Zeit geschrieben, dann wird sich im Zusammenhang übersehen lassen, wie schrittweise und wie große Bewegungen sie durchgeführt haben.

Trotzdem dürfen wir nicht verkennen, daß die Spannung zwischen Preissteigerungen und Löhnen immer größer geworden ist. Wir sind nicht die Löhne, die uns der unabhängige Einzelkäufer durch den Kauf von Waren, sondern die Löhne der Arbeiter, die er sich für den Lohn kaufen kann. Wie lassen uns auch nicht von den Ausnahmefällen der Munitionsin- dustrie täuschen, auf denen die Unternehmer herumreiten. Im Hin- blick auf die große Masse der Arbeiter, die unter den Kriegswirungen leiden, kommen die paar Hunderttausende kaum in Betracht, die wirklich einen der Leuerung entgegenstehenden Lohn beziehen.

Die Arbeiter des Textilverwerkes, der Nahrungsmittelindustrie, des Baugewerbes, der keramischen Industrie, des Buchdruckgewerbes, die

Aufruf!

Während im Osten die Morgenröte des Friedens herauf- dämmert, wollen unsere verblendeten weltlichen Gegner die Hand zum Frieden noch nicht rücken. Sie wägen noch immer, uns mit Wassengewalt zu Boden ringen zu können. Sie werden erkennen müssen, daß das deutsche Schwert die alte Schärfe besitzt, daß unser braves Heer unüberwindlich im Angriff, unerschütterlich in der Verteidigung, niemals geschlagen werden kann. Von neuem ruf ich das Vaterland und fordert die Mittel von uns, die Schlagerfähigkeit des Heeres auf der bisherigen Höhe zu halten. Wenn alle helfen, Stadt und Land, reich und arm, groß und klein, dann wird auch die 8. Kriegsanleihe sich wiederum werden zu einer echten rechten deutschen Volksanleihe.

Fabrik- und Transportarbeiter, die Millionen Angestellten, die Beamten der Post und der Bahn, die städtischen und Staatsarbeiter, und große andere Volksteile helfen ihnen zu leiden, trotzdem die Gewerkschaften alles tun, um sie von der Gefahr zu erlösen.

Nach sehr vorläufigen Berechnungen haben wir, ganz unbeein- flusst von den amtlichen Notierungen eines durchschnittlichen Lebens- mittelpreises ermittelt, der den von 1914 um 120 bis 130 Prozent über- steigt. Nicht berücksichtigt sind bei dieser Berechnung die enormen Preis- erhöhungen für Haushaltungszulagen, Kleidung und Möbel; sonst würde das Ergebnis noch unangenehmer ausfallen. Abgesehen von der Miltungsinbuhre bedingen Zulagen die Leuerungszulagen in den Jahren 1915 bis 1917 bei den günstigen Verufen nur 60 Prozent, bei den übrigen 30 Prozent. Ja, es gibt noch viele Tausende, die noch keine Leuerungszulage erhalten können. Im Gesamtdurchschnitt ergibt sich eine Kostensteigerung von 45 Prozent. Das ist ein Drittel der not- wendigen Mehraufwendungen für Lebensmittel. Kann ein so un- günstiges Resultat richtig sein? Die Nachprüfung der Zahlen für die kostmäßig erreichten Verbesserungen bestätigt die Rechnung. Die wirt- schaftlichen Verbesserungen, die daneben hier und dort erreicht wurden, sind zu selten und unbedeutend, um das Bild zu verändern.

Doch hat eine solche Unterlegung der Steigerung der Lebens- mittelpreise und Arbeitslöhne die Arbeiter überhaupt noch erheitern, erklärt sich nur daraus, daß hochwertige Lebensmittel nur noch zu einem Viertel des früheren Verbrauchs zu kaufen sind, z. B. Butter, Eier, Milch, Fett, Wurst und Käse, andere wie Brot, Fleisch und Obst zur Hälfte. Die meisten Haushaltungszulagen wie Möbel, Möbel, Betten und Kleider können jetzt überhaupt kaum ergriffen werden. Bei einem Einkommen bis zu 2500 M. gibt man jetzt tatsächlich 90 Prozent

für Lebensmittel aus und erhält doch viel weniger als vor dem Krieg. Erst dadurch wird verständlich, daß man bei einer Preissteigerung von 130 Prozent mit 45 Prozent Lohnsteigerung leben kann. Die Zulagen werden natürlich noch viel schlimmer, wenn nicht die Gewerkschaften Lohnforderungen durchgeführt hätten. Nur waren ihnen die Agrarier immer um zwei Forderungen voraus. In der Regel konnten sie dem Arbeitgeber nur einen Teil dessen bieten einholen, was die Landwirte, die Arbeiter in den Städten und die ganze wertvolle Lebensmittelpolitik ihnen abgemessen hatten. Gerade daran erkennt man recht deutlich, daß nicht die Arbeiter die Lohnforderungen erst eine Folge der Leuerung waren.

Die Lohnforderungen sind in den allermeisten Fällen vorläufig in der Form von Kriegszulagen genehmigt worden. Kriegszulagen haben sich die organisierten Arbeiter, bezogen nicht genügend gewährt, weil jeder glaubte, es handle sich um vorübergehende Erhöhungen. Jetzt haben sich die hohen Preise so eingestellt, daß sie schwer wieder zu beseitigen sind. Aber ob man nun von Kriegs- und Leuerungszulagen spricht und andre Namen wählt, kein Unternehmer darf daran denken, die Löhne wieder zu senken, er nicht die Lebensmittelpreise beherrschend herab- gegangen sein. Das wird selbst nicht geschehen. Inzwischen wird sich noch häufig genug Gelegenheit finden, die Zulage in das System der Lohnforderungen hineinzuarbeiten. Der Gefahr, daß in der Leber- gungsmittelpolitik die Leuerungszulagen getrieben werden, ehe die Kriegs- zulagen sich senken, muß und wird von den Gewerkschaften wirksam ent- gegengewirkt werden.

* Die Vorlagen zur nächsten Stadtverordnetenversammlung sind vom Haushaltungsausschuß bereits genehmigt worden. Dieser bewilligte 8000 M. zur Bekämpfung eines Aufschubes an die Gesellschaft für Wohnungsbau, nämlich der Gründung einer neuen Stelle für die Leiterin der Kriegsbüro-Verwaltung sowie die hierzu er- forderlichen Aufwendungen an Büromaterialien für die Wohnungsbau- gung in Höhe von etwa 1300 M. für eine Wanderausstellung „Der kleinen Schutz“ und einer Sonderausstellung in Höhe von 500 M. für einen Vortrag. Weiter erklärte sich der Ausschuß mit der Einführung des Großverkaufs auf den städtischen Straßen- markt sowie durch Abrechnung von dem Grundstück für die hierzu er- forderlichen Aufwendungen an Büromaterialien für die Wohnungsbau- gung in Höhe von etwa 250 000 M. Bei der Beauftragung soll ein Darlehen in Höhe von 3 300 000 M. aufgenommen werden, um die Zu- lagen für den Ankauf der Grundstücke zu erheben. Für Ein- richtung von Kinderkrippen und Spielplätzen in den Gemeinden des „Floraabades“ und der „Ogge“ wurden 8000 M. bewilligt. Weiter genehmigte der Ausschuß die Haushaltungszulagen der Bekleidungs- stiftung, des Gaswerkes, Elektrizitätswerkes, Schlachthof- und Vieh- hofes, der Straßenbahn, der Friedhofvermehrung und des Ver- amtes.

* Ausgabe von Kartoffelfartern. Von Montag, den 18. bis Sonn- abend, den 23. März, werden in den städtischen Markenausstellungen zugleich mit den Brotmarten gegen Vorlage des Lebensmittelbescheinigung neue Kartoffelfartern mit den Nummern 1 bis 16 ausgeben. Diese neuen Kartoffelfartern berechnen von Montag, den 25. März an zum Einkauf. Haushaltungen, die inzwischen einen Wohnungswegfall vor- genommen haben, können die Kartoffelfartern in denjenigen Markenaus- stellungen ab- holen, deren Gebiet sie vor dem 1. Januar genehmigt haben. Die neue Wohnung ist dort bei Empfangnahme der Kartoffelfartern zu melden. Es wird wie bisher, wöchentlich bekannt gegeben werden, welche Wohngebiete der Karte in den einzelnen Wochen zum Kartoffelfartern berechnen. Die Wohngebiete werden nach Ablauf der betreffenden Wochen wieder bekannt gegeben werden. Die Berechnung von 8. März 1918 über die Wiedererwerbungen der Kartoffelfartern mit den Buchstaben I bis X wird aufgehoben. Die Wohngebiete dieser Karten be- rechnen sich zum Einkauf, trotzdem sind die Karten für eventuell spätere Verwendung sorgfältig aufzubewahren. Wer widerrechtlich Kar- toffelzettel in Anspruch nimmt, wird gemäß der Verordnung vom 28. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Hans Dampf in allen Gassen.

Erzählung von Heinrich Büchtele.

Blühlich flogen die Räder des Betrugs auf, sechs bis acht leidenschaftliche Wägen herein, die aufstehen gegen und wieder ihnen nach. Während sich diese hallen, blühen jene mit fröhlichen Verneigungen durch den Saal, und die ganze Verkündigung der andächtigen Räuberinnen verlor sich wie zu Wohlklang verfeinert beim Anblick dieses unvorstellbaren Schauspielers da. Hans Dampf und seine Gefährtin, die nur einmal zum Lachen kamen, ardeten wieder auf die Lieberführung der Anwesenden, noch daß fast alle ein Gebild in der Hand hielten. Am wenigsten fiel ihnen das Gebild und die heilige Bestimmung dieser frommen Zusammenkunft bei. Gering war ihnen ungenügend, nur zwei bis drei junge Frauenzimmer, sonst nichts als sehr ehrwürdige Mütterchen zu erblicken. Hans Dampf nahm Anstoß; die andern jungen Damen wurden aufgefordert, und weil man aus der Not eine Tugend gemacht werden mußte, bequamen sich die übrigen Länger auch zu den alten Mütterchen. Daß sich die Frauenzimmer ein wenig sträubten, dann man natürlich; aber man zog sie mit sich hin; die Langmuß ging nach fort, und so kam man ins Ziel genau oder ungenau. Dies alles geschah in solcher Schnelligkeit, daß keines zur klaren Bestimmung kam. Der übrige Teil der frommen Verkündigung konnte im Einklang weder Besetzung noch Sprache finden.

Nur eine von den betagten Längerinnen, die sich durch- aus nicht in den wirbelnden Schwung des Wäglers fügen wollte, und die ganze Erziehung für eine furchtbare Ver- lassung von feinen Begehren an sich, führte den begonnenen Gang der Dinge auf eine geräuschvolle und entscheidende Weise. Es war die bewährte Oberhofdame, eine gottes- fürchtige, breite, handfeste Dame. Sie hatte von den Längern gerade den künftigen Springinsfeld bekommen, der, so sehr sie auch arbeitete, keiner los zu werden, wie eine Rute an ihr hing, sie mit sich herumzerrte und sie so her führte. Während drang sie endlich gegen ihn an, und mit einem Schlag lag er zur Erde gestreckt, doch nicht ohne ihm im vollen Bewußtsein zu lassen. Ihr lächerliches Geheiß erweckte nur auch die übrigen Frommen zum Aufruf gegen die Entweihung des heiligen Ortes. Herren und Frauen griffen zu den Gebet- büchern und rühten in zwei Kolonnen gegen die Länger und gegen die Musikanten. Die Länger, erschauert, sah eben so un-

artig als unfindbar behandelt zu sein, ließen ihre Damen fahren und sind an, Erklärung und Entschädigung zu geben und zu fordern. Nicht also ging es im Orchester. Denn da ein an den Esen malts mit Silber beschlagenes Gelang- buch als Würfelgeld in den Bauch der Wahrsage geföhren war, räunte der erste Musikus nicht, den Tod seiner drum- menden Freundin zu rächen, und fuhr mit dem Fideleibogen unbarnterzig gegen die erheiterten Angreifer aus. Auch die übrigen Konfessionen haben sich gewonnen, um Nachweh ihrer Willenen, Prachtvoll, erheitert in Ballen zu vernehmen.

Nur mit großer Mühe konnten die Beschäftigten beider Parteien das Handgemein enden. Die Länger erklärten, wie ihre Absichten so möglichem gewiesen, können wegen ihres Jertums um Verzeihung, und Hans Dampf, der am Ende von allem Unrat der Urheber gewiesen, mußte sich gefallen lassen, sämtlichen betraglichen Schäden zu tragen. Man war noch großzügig genug, ihm die Entschädigung von Sämergen- geldern zu erlassen, ungeachtet keiner ohne Schmerzen und blauen Flecken davongegangen war.

Folgenden Tages gab die Geliebte groben Särmern in der Stadt. Dazu kam noch das verdrückliche Schicksal des Grafen von Kränzenburg in der Familie der Quarte. Dem auch hier war es zu Erfahrungen und alle Mann auf den Hans Dampf gekommen. Alle Welt erheiterte. Nur fürstliche An- wesen lasche aus vollen Maße. Der Graf hingegen lachte und wackerte gegen den ungeschicklichen Unterhändler und wollte nichts mehr von ihm hören; ließ ihm auch sein Haus auf immer verbieten. Die fromme Kante von Johanna Quirt hat desgleichen und schickte ihre Nichte sogleich zu ihrem Vater nach Valenburg zurück.

Der Ordenskanzler ließ sich aber das alles nicht anfechten. Seiner Unschuld und guten Absichten bewußt, wandelte er seinen Weg freudig fort und tröstete sich damit, daß Undank der Welt Lohn sei und die Sandlungen großer Männer ge- wöhnlich von den Zeitgenossen verkannt werden. So lange er übrigens in der Gnade des Fürsten stand, war er für Hof und Stadt ein höchst achtungswürdiger Mann, dem, jeder schmeichelt entgegen kam, dessen Worte Götterbrüche waren.

Se. Durchlaucht der Fürst lebte so froh des Vertrauens in den Ordenskanzler, daß er denselben sogar mit in die Ge- sandtschaft ernannte, welche bestimmt war, die Prinzessin von Mütenheim, künftige Gemalin des Herrschers von Luchstein, dem Hofe ihres Vaters abzugeben. Weil die übrigen Geandten meistens uralte Herren waren, hatte Hans Dampf viel Gnade bei der Prinzessin. Jüngend ist unwillen große

Argend. Die Prinzessin war übrigens mit ihrer Gnade nicht allzu wohlfeil, denn sie hatte mangelhaft wunderliche Kouturen, wie sie einer schönen Prinzessin wohl anständig sind. Da sie nun sehr geneigt war, alle Tage eine neue Kouture zu haben, weil eine beständig gleiche Kouture keine Kouture mehr ist; so fiel es ihren Umgebungen oft ziemlich schwer, die rechte zu erkennen. Sie war sehr reizbar und nervenkräftig; darum lieh sie betoms alle Semite und Dorte, vielfach besoggen auch vor allen Dingen ihre Kouturen. Sie hatte beständig die schönsten und feinsten dieser Kouturen in ihrem Besitze. Sie trug Kouturen von allerlei Größe, von allerlei Farbe. Jede ihrer Kouturen hatte zwei bis drei Reihen zu verbergen.

Da nun der Fürst mit gleicher Güte den Hunden, wie die Fürstin den Raben zugetan war, beehrte man, des be- kannten Sprichworts von Hunden und Raben wegen, die künftige Ehe dürfe nicht zu den allerhöchsten untern Wunde gehören. Trotzdem, wie auch ganz billig, wurden auf die hohe Vermählung unzählige schmeichelhafte Gebilde verfertigt, Neben gehalten, Sinnbilder gemalt, alle voller Wollungen eines goldenen Reichtums, da sich die Kraft mit der Anmut, Weisheit mit der Schönheit einigte, was doch nun immer so der Fall zu sein pflegt. Viele gute Dinge in der Welt sind überhaupt eigentlich nichts als bloße Nebenorten.

Das Ansehen des Ordenskanzlers bei der Prinzessin von Mütenheim, deren Verlobter mit Hochachtung ein allem Grenz- schloße hohlenen ward, erhoß das Ansehen des eben Hans Dampf mehr als je. Was er vorher zu sagen oder zu schreiben beliebt, ward heftiger von allen Hören, Engländern, Feiern und Nichtfeiern aufsteigt und wiederholt, sogar in Reimungen nachgedruckt. Weil Hans Dampf nun die herrliche Gnade hatte, unmaßen rebellig und wortreich zu sein, so war es ihm Grunnde immer der Geist oder das Wort Hans Dampfs, welches die öffentliche Meinung leitete. In der Weidung las man mit Entzünden seine Beschreibung von den Reizen der künftigen Rodesmutter, von ihrer särtlichen Liebe für die Raben, und daß man bei ihrem feierlichen Eingange in die Residenz arthet der Illumination vorzüglich auf Präsentation von Ködnen modern bemerkenswert. Das sah man sich gefügt sein. Jedes modern nun die schönsten dieser Kouturen, welche, gekleidete, idawoge, braune, grau, dreifarbig, um sich bei der Fürstin zu empfehlen. Man verdrückte Raben von nahe und fern, und ungedruckt durch diese ankommen, gab es doch eine wahre Raben- leuerung sehr Weiten weit in der Runde.

Zeichnungen auf die achte Kriegs-anleihe

werden in der **Hauptstelle**, Rathausstraße 5 und den **Zweigstellen**, Große Brunnenstraße 3a und Landwehrstraße 25, **vom Montag, dem 18. März bis Donnerstag, dem 18. April, mittags 1 Uhr** werktäglich von 8^{1/2} bis 2 Uhr kostenfrei entgegen genommen.

Bezüglich der Kündigungsfristen wird den Sparern, welche bei der Sparkasse zeichnen, wiederum weitgehendstes Entgegenkommen gewährt werden. Es wird empfohlen, in erster Linie bei der Hauptstelle zu zeichnen und auch das Sparbuch zur Eintragung der Kündigung der Einlage vorzulegen.

Auch werden wieder 5 Proz. Anteilscheine **über Beträge von 1-50 M.** von uns ausgegeben. Nähere Auskunft bei d. Hauptstelle.

Der Vorstand [990]
der Sparkasse der Stadt Halle.

Kriegsanleihe-Versicherung der Iduna.

Mit großen Vorteilen ausgestattete **Sondereinrichtung!**

Keine ärztliche Untersuchung + Keine Wartezeit
Kriegsgefahr sofort eingeschlossen

Gesunde Personen von 10 bis 50 Jahren können 300 bis 10000 Mark Kriegsanleihe versichern.

Fallende Beiträge; die Verminderung entspricht einer Zinsvergütung von 5%.

Näheres durch die Direktion in Halle.

Möbel

sind in grosser Auswahl vorrätig. Wir haben komplette Schlafzimmer-, Küchen- auch ganze Wohnungs- und Betten-, ferner einzelne Bettstellen mit Patentrahmen und dreieiligen Auflege-Matratzen, Spiegel, Trumeaus, Soja-Limbauten, Schreibische, Sessel etc.

Auf Wunsch Teilzahlung
Eichmann & Co.
Größt. Waren- u. Möbel-Kredithaus
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße.

Kaffeegarten Trotha.

Unterhaltungsmusik, Kaffee, Kuchen und Torte. [997]

Freiberger Bier. Ergebenst ladet ein. Gutenberger Fruchtwein. Otto Kutans.

Thalia-Theater

Gastspiele des Stadttheater-Personals

Sonntag, den 17. März 1918

abends 7^{1/2} Uhr: [996]

Großstadtluft

Puffspiel von Bümenthal und Kadelburg.

Stadt-Theater

Sonntag, 17. März 1918

nachmittags 3^{1/2} Uhr:

Fremdenverteilung zu ermäßigten Preisen

Wiener Blut

Operette von Strauß.

Anfang 7.30 Uhr Ende 10.00 Uhr

Die Zauberflöte.

Oper von Mozart.

Montag, 18. März 1918

Anfang 7.30 Uhr Ende 10.15 Uhr

Die Förster-Christi!

Operette von Sarno.

Zoo

Reicher Tierbestand.

Sonntag, den 17. März

nachm. 3^{1/2} Uhr: [998]

Konzert

vom Görlich-Orchester

Leitung: Musikdirektor H. Görlich.

Eintrittspreise:

Erwachsene 50 Pf., Kin-

der 20 Pf., Militär ohne

Dienstgrad vormittags

10 Pf., nachm. 20 Pf.

Kauft das gute



Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.

Dampf-Brotfabrik Halle 1/2

Abzweigerstr. 12, Fernsp. 7411.

Filialen:

Hallemarkt,

Sophienstr. 1.

Ammerort:

Nehakstraße 6a.

Stelmacher-Lehrling

ludt für Eltern unter gün-

stigen Bedingungen [999]

Stelmachermeister

Emil Zipfel,

Sachsenhausen.



Fernruf 5738. Alte Promenade 11a. Fernruf 5738.



Unwiderruflich Montag zum letzten Male:

Das Rätsel von Bangalor

Ein indischer Liebesroman in 5 Abteilungen.

Vorführung: 300, 500, 700, 900.

Wetten, daß...!!! Ein besseres Filmspiel mit Versen in 2 Akten.

Kassenöffnung 2 Uhr.

Beginn 3 Uhr.

Ab Dienstag, den 19. März, nur wenige Tage:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Ein indischer Liebesroman in 4 Akten. [991]

Gunnar Tolnaes als Maharadscha.



Alte Promenade 11a

Fernruf 5738.



Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr

einmalige Vorführung des neuen großen Märchenfilms:

„Dornröschen“

in mehreren Abteilungen mit Versen von Rudolf Presber.

Jugendliche haben bis 3 Uhr Zutritt.



Leipziger Straße 88

Fernruf 1224.



Der Letzte am Tatort.

Schauspiel in 4 Akten.

Vorführung: 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰

Arnold Rieck in:

Der unwiderrufliche Theodor.

Lustspiel in 3 Akten. [992]

Vorführung: 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰

Beginn 4 Uhr.

Arbeiter! Abbonniert die „Volksstimme“!

Zeichnungen

auf die

achte Kriegs-anleihe

nehmen wir

bis Donnerstag den 18. April

mittags 1 Uhr

kostenfrei entgegen.

Vereinigung Hallescher Bankfirmen:

B. J. Baer

Bank für Handel und Industrie

Filiale Halle a. S.

G. H. Fischer, Frenkel & Poetsch

Friedmann & Co.

Gewerbebank e. G. m. b. H.

Ernst Haassengier & Co.

Hallescher Bankverein von Kulisch

Kaempfi & Co.

Hausbesitzer-Bank e. G. m. b. H.

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen

H. F. Lehmann

Mitteldeutsche Privatbank

Filiale Halle a. S.

Pekoll & Raake, Robert Rosenberg

Paul Schausen & Co., L. Schönlicht

Schweinsberg & Schröder

Spar- und Vorschuss-Bank

Reinhold Stekner. [998]